

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Roussach eine elsässische Landstadt

[urn:nbn:de:bsz:31-337338](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337338)



Rouffach

eine
elsässische Landstadt

ROUFFACH, etwa 16 km nördlich von Colmar gelegen, war im Mittelalter der Hauptsitz des sogenannten « Oberen Mundats » d. h., der ausgedehnten Besitztümer des Bistums von Strasbourg im Ober-Elsass und hat als solche eine grosse Rolle gespielt.

Ich möchte dem geneigten Leser zunächst nur das Wichtigste aus der wechselvollen Geschichte von Rouffach mitteilen.

Schon aus früher Zeit, als der gute König Dagobert regierte, erzählt man sich eine anmutige Legende. Siegebart, des Königs Sohn, jagte einst an den Ufern der Ill; er verunglückte dabei durch einen Sturz vom Pferde und starb in den Armen seines Vaters. Grenzenlos war der Schmerz der königlichen Eltern, bis man ihnen den Rat gab, sich an den Bischof von Strasbourg, den hl. Arbogastus zu wenden. Dieser kam sofort, warf sich auf die Knie und betete inbrünstig zu Gott. Und siehe, seine Bitte wurde erhört; der Prinz erhob sich im Sarge und ward gesund. Die königlichen Eltern beugten ihr Knie vor dem Heiligen, der aber jede Belohnung zurückwies. Dafür schenkte der König

dem Bistum Strasbourg Rouffach mit allem Zubehör, das so die erste zeitliche Domäne der Bischöfe von Strasbourg im Ober-Elsass wurde und bis zur grossen Revolution auch blieb.

Urkundlich wird Rouffach bereits im Jahre 763 als « Opido Rubiaco » erwähnt. Ein Blick auf den Stadtplan von Rouffach zeigt, dass die Kernzelle der Siedlung in dem südöstlichen Teil der heutigen Stadt, beim prächtigen Münster « Zu Unserer Lieben Frauen », auch « St-Arbogastus-Kirche » genannt, zu suchen ist, der vom Ohmbach umflossen, ursprünglich wohl für sich befestigt war.

Am Schnittpunkte der uralten Landstrasse von Süden nach Norden mit der vom Rhein herkommenden ebenfalls wichtigen Strasse entwickelte sich unter dem Schutze der Bischöfe nach und nach eine sehr regelmässig bebaute d. h. «gegründete» blühende Vorstadt. Sie wurde bereits sehr früh, wohl schon im XII. Jahrhundert mit zum Teil doppelten Mauern und Gräben, Türmen und Toren wohl befestigt. Die oberhalb der Stadt liegende « Isenburg » sollte dabei als letzte Zuflucht, als Citadelle dienen.



Das « Münster » zu Rouffach

Unter den steten Kriegen im Mittelalter hatte Rouffach viel zu leiden. Als im Jahre 1106 Kaiser Heinrich V. auf der Isenburg weilte, vertrieben ihn die Einwohner von Rouffach, die über das Benehmen seines Gefolges erbittert waren. Der Schlossvogt hatte nämlich an einem Ostertage eine schöne Bürgerstochter überfallen und in das Schloss Isenburg bringen lassen. Die Männer von Rouffach wagten nicht, das feste Schloss Isenburg anzugreifen; da kamen die Rufacher Frauen der unglücklichen Mutter zu Hilfe: « Sie waren vor Zorn eitel Mann » sagt der Chronist. Sie bewaffneten sich, schlugen die Wachen nieder und befreiten das arme Mägdelein. Der Kaiser konnte nur mit Mühe entkommen und floh nach Colmar. Krone, Zepter und Mantel brachten die Frauen im Triumph zur Kirche und legten sie auf dem Altare der hl. Jungfrau nieder. Seit dieser Zeit, bis heute, haben die Rufacher Frauen das Vorrecht, die « rechte » Seite in der Kirche einzunehmen. Der Kaiser rächte sich aber

später, belagerte die Stadt, nahm sie ein und plünderte und verbrannte dieselbe. 1199 wurde Rouffach durch Philipp von Schwaben zerstört. Seit dem Anfang des XIII. Jahrhunderts ist Rouffach Stadt. 1248 siegten die Rouffacher sogar über die Colmarer, wurden aber dafür 1256 von diesen geschlagen. 1299 belagerte Adolf von Nassau Rouffach vergebens. In den Jahren 1308-1338 wurden die Juden verbrannt und ausgewiesen. Die Richtstätte war eine Wiese, die heute noch den Namen « Judenmatt » trägt. Im Jahre 1347 herrschte im ganzen Lande eine grosse Hungersnot. Zur Erinnerung daran, machte man in Rouffach das grosse Hungertuch, das jeweils an Ostern bis zur grossen Revolution über den Hauptaltar gespannt wurde. Daher kommt der bekannte Ausspruch: « Am Hungertuche nagen. » 1444 plünderten die Armagnaken Rouffach und am 15. Juli 1634 erstürmten die Schweden die Stadt, wobei 3 Pfarrer und 2 Jesuiten von denselben getötet wurden. Nachdem 1635 Rouffach von den Franzosen besetzt worden war, kam die Stadt 1680 an den König von Frankreich, der die Mauern schleifen liess. An das Ristor, Neutor, Fröschweiler- und Rheingrafen-Tor erinnern nur noch die Namen, während von den Mauern, Türmen und Gräben noch ansehnliche Reste erhalten sind. Soweit in aller Kürze nur die allerwichtigsten Daten aus der Rufacher Geschichte.

Von den Bauten aus dem Mittelalter, an denen Rouffach wie nur wenige Städte im Elsass so reich ist, verdient vor allem das wunderbare Münster zu: « Unserer Lieben Frauen », das Wahrzeichen der alten Bischofsstadt, ganz besondere Erwähnung. Es ist eines der bedeutendsten Bauwerke des Ober-Elsass. Stolz erhebt sich der Bau inmitten des Marktplatzes über die bürgerlichen Siedlungen. Keine

Urkunde, keine Chronik vermag den dunkeln Schleier zu heben, der über dem Ursprung des Baues liegt. Nur die Ortsüberlieferung weiss eine hübsche Sage zu berichten:

In uralten Zeiten war an der Stelle, an welcher heute das Münster sich erhebt, ein breiter See. Oft kamen die Königskinder von der nahen Isenburg hernieder, um im weissen Sande am Ufer zu spielen. Einmal aber war das

beneinander. Portal, Rose und Chor sind gotisch aus dem XIV. Jahrhundert. Die beiden Türme blieben leider unvollendet. Im majestätischen Innern finden sich interessante Grabsteine, Taufstein usw. An der Südseite bemerkt man im Sockel Einschleife, Schleifritten, auch «Teufelskrallen» genannt, die ich bereits in unserem geschätzten Kalender von 1950 beschrieben habe.



Ansicht von Rouffach im Jahre 1623

Königssöhnlein unachtsam. Es fiel in die blaue Flut und sank unter. Weinend empfangen die tiefbetrübtten Eltern die Unglücksbotschaft. Der See wurde entwässert und der Sumpf ausgetrocknet. An der Stelle, wo ihr Liebbling den Tod gefunden, erbaute das Königspaar das herrliche Münster.

Es ist nicht möglich, in unserer kleinen Studie auf die baulichen Einzelheiten des Gotteshauses einzugehen. Das Querschiff ist romanisch und im XII. Jahrhundert erbaut. Das Langschiff, aus dem XIII. Jahrhundert, zeigt den Uebergangsstil, d. h. romanische und gotische Architektur ne-

Die ehemalige Kirche der Franziskaner, die Barfüsser-Kirche, liegt an der Landstrasse beim ehemaligen Rheingrafen-Tor. Bereits im Jahre 1250 liessen sich hier die Franziskaner nieder. Von der ursprünglichen Kirche sind noch einige Pfeiler und eine Aussenkanzel, übrigens ein Unikum im Elsass, vorhanden. Das Innere der Kirche mit seinen Grabsteinen, Statuen und Chorstühlen ist sehr bemerkenswert.

Auf alten Ansichten der Stadt aus dem Jahre 1548 von Seb. Münster bemerken wir noch eine dritte Kirche beim «Neuen-Tor» gelegen, nämlich die Kloster-Kirche von St. Valentin



Pieta am Grabe der Reinach — Franziskanerkirche —

Auch von dieser hl. Stätte erzählt man sich eine anmutige Legende:

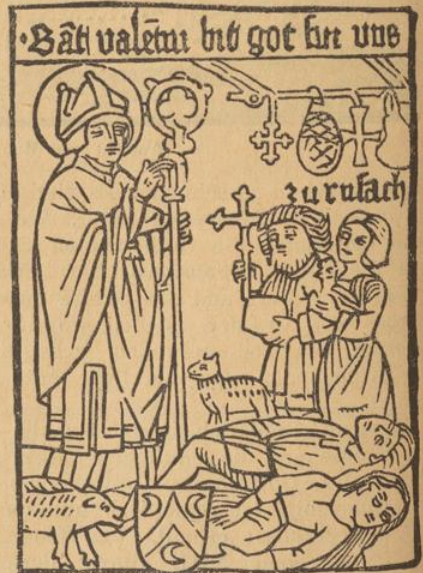
Drei Mönche aus Frankreich erhielten in Rom auf ihr inständiges Bitten das Haupt des hl. Valentin. Auf ihrer Rückreise kamen sie abends vor die Tore von Rouffach, welche aber schon geschlossen waren. Ermüdet schliefen sie ein, konnten aber am anderen Tage die kostbare Reliquie nicht mehr emporheben. Sie erzählten das Wunder in der Stadt, und mit der Bewilligung des Bischofs wurde an diesem Orte, in unmittelbarer Nähe der Isenburg eine Kapelle erbaut, welche der Ursprung von einem herrlichen Kloster wurde. Später wurde dasselbe in die Stadt hinter die schützenden Stadtmauern verlegt, erlag aber auch hier den Stürmen der Zeit und der Kriege.

Um das Münster befand sich der Kirchhof, bis derselbe im Jahre 1807 vor die Stadt verlegt werden musste. Auf demselben erhob sich, ebenfalls auf alten Ansichten deutlich erkenntlich, eine Kapelle, dem hl. Nikolaus geweiht.

An alten Häusern, besonders aus der

Renaissance-Zeit, ist Rouffach sehr reich wie nur wenige Städte im Elsass. Sie tragen durchweg den Stempel von früherem, grossen Wohlstande. So bietet der heutige Marktplatz beim Münster ein seltenes, reizendes Platzbild. Das alte Rathaus mit seinen zwei mächtigen Renaissance-Giebeln (heute Landwirtschaftsschule), die alte Kornhalle (Knabenschule) und der im Mittelalter so gefürchtete Hexen-

turm geben zusammen ein ungemein malerisches Bild. Aber auch in den traulichen alten Gassen und Gässchen und an der Hauptstrasse finden sich wertvolle Bauten aus der Renaissance



« Sanct Valentin bit got fur uns zu rufach »
Pestblatt aus dem 15. Jahrhundert

in grosser Zahl mit ihren Toren, Erkern, Fenstern mit Butzenscheiben, ein wahres Eldorado für Kunstkenner und Maler. Zählt doch T. Walter, der verdienstvolle Historiker von Rouffach, allein an Dinghöfen, Fronhöfen und Klosterhöfen nicht weniger als 24, darunter der Deutschordenshof. Aber nicht allein das Aeussere dieser Bauten ist sehenswert. Sie geben dem Besucher auch heute noch ein treffliches Bild der reichen Innenarchitektur des XVI. Jahrhunderts. Beim Bau der Wasserleitung von Rouffach beschäftigt und längere Zeit in solch einem Schmuckkästchen wohnend, hatte ich Gelegenheit, alle Einzelheiten zu studieren.

Obwohl am Fusse des Gebirges gelegen, war Rouffach im Mittelalter nur spärlich mit Wasser aus Quellen durch Laufbrunnen versorgt. Die Bürger waren deshalb angewiesen, sich ihre Brunnen selber zu graben, oder das Wasser an derartigen öffentlichen Schöpfbrunnen, auch Sodbrunnen genannt, oft mühsam zu holen. Viele dieser Brunnen waren in architektonischer Hinsicht bemerkenswert. Gewöhnlich standen neben der steinernen Brunnen-Einfassung zwei Säulen, welche den Steinbalken trugen, an dem ein Rad mit Kette und Eimer hing (Radbrunnen). Von diesen Säulen und Steinbalken, im Stile der Renaissance gehalten, trugen letztere nicht selten Datum, Wappen und Inschriften. Nur einen solchen Reimspruch möchte ich anführen:

«Der Gast oft teuer mich köft beim
[Würt.
komm her zu mir, ich schenk dir
d'Yrt».

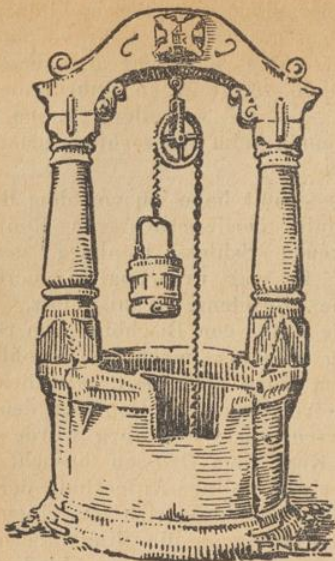
Mit «Yrt» ist die Zeche gemeint, eine etwas boshafte Anspielung auf die Weinpanscherei des Wirtes «Zum Rad», dessen Schenke dem Brunnen gegenüber lag.

Leider sind von diesen alten Sodbrunnen nur wenige mehr vorhanden; was könnten sie nicht alles erzählen aus den vergangenen Jahrhunderten, alles was sie von den Frauen und Mägdelein beim Wasserholen erlauscht haben.

Wiederholt habe ich von dem direkt oberhalb, nordwestlich von Rouffach gelegenen Schloss Isenburg gesprochen. Es war ursprünglich merovingische Residenz, Königspfalz, und wurde unter den Bischöfen von Strassbourg zu einer mächtigen, wohlbesetzten Burg ausgebaut, wie dies aus alten Ansichten von Rouffach deutlich zu ersehen ist. Die Burg wurde auch von Karl dem Grossen besucht und war ein Lieblings-Aufenthalt der Bischöfe. Sie schloss sich mit einem gedeckten Gang an die Ringmauern der Stadt an und teilte verschiedentlich ihr Schicksal. 1781 von Blitze schwer beschädigt, wurde sie 1822 abgebrochen. Ihre Steine dienten zum Bau eines modernen Landhauses, welches von zwei Türmen flankiert wird. Nur ein Keller von 120 m Länge, ein Ziehbrunnen und einige Architekturreste sind noch von der alten Burg erhalten. Franz Egon, Fürst von Fürstenberg, liess s. Zt im Burgkeller ein Riesenfass von 840 hl aufstellen, dessen Holz die Bürger von Sulzmatt lieferten.

Eine eigenartige Berühmtheit genoss im Mittelalter der Galgen von Rouffach. Schon Seb. Münster erwähnt ihn sogar in seiner berühmten Cosmographie von 1548: «der Rufacher Galgen hat gut Eichenholz.» Auch warnte man: «Nimm dich vor dem Rufacher Galgen in acht.»

Einst wollte der Rat des benachbarten Dorfes Pfaffenheim einen Pferdedieb an den Rouffacher Galgen aufhängen, weil sie selbst keinen hatten. Ein diesbezügliches Bittgesuch wurde aber nach langer Beratung von dem Wohlblölichen Rat der Stadt Rouffach



Radbrunnen von 1569

abgewiesen mit folgender Begründung: «Der Rufacher Galgen wurde mit grossen Kosten erneuert und nur ihre Bürger und deren Nachkommen haben Genussrecht an demselben!»

Soweit die Erzählung, wie man sie gewöhnlich liest. Mein Kostherr aber in Rouffach teilte mir noch den Schluss dieser Episode mit: Die Pfaffenheimer waren nun in keiner geringen Verlegenheit. Was sollten sie jetzt mit dem Pferdedieb anstellen? Ein kleines Männlein fand folgenden Ausweg, es sagte: «Diesen Halunken müssen wir noch lange füttern und das Aufhängen kostet auch noch viel Geld. Wir geben ihm 5 Gulden, lassen ihn laufen und er soll sich sodann aufhängen lassen, wo er will. Einstimmig wurde dieser Rat angenommen. Von Rouffach stammten eine ganze Anzahl berühmter Männer: Wölfelin, Pelikan, Boltz, Becher, Fischer und nicht zu vergessen der berühmte Marschall Lefébvre. Der gelehrte Kosmograph

Seb. Münster war längere Zeit an der Klosterschule der Franziskaner tätig.

Die Rebberge oberhalb von Rouffach bringen einen vorzüglichen Wein. Die Stadt ist einer der bedeutendsten Reborte im Elsass; im Jahre 1900 wurden 356 ha Reben bebaut.

Die Rufacher Steinbrüche liefern einen ausgezeichneten gelben Sandstein. Sie wurden bereits 1269 ausgebeutet. Die Steine vom Münster in Rouffach, vom Münster in Thann, der Martinskirche in Colmar, der Kirchen von Rüstenhart und Ensisheim, der Schlossbauten in Horburg und Heiligkreuz u. a. stammen sämtliche aus diesen Brüchen.

Die Höhen bei den Steinbrüchen sind auch für den Botaniker sehr interessant.

Damit beschliesse ich die Studie über die altherwürdige Bischofsstadt Rouffach. Möge der geneigte Leser diesem Kleinod unter unseren elsässischen Städtchen, das wie selten eines, seinen mittelalterlichen Charakter so treu bewahrt hat, gelegentlich einen Besuch abstatten. Er wird es nicht bereuen.

Fernand JAENGER.



St. Urban — Hausschild von 1773